

Die französischen Belagerungsartillerie-Manöver im Lager von Châlons 1898

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 6.

Basel, 11. Februar.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die französischen Belagerungsartillerie-Manöver im Lager von Châlons 1898. — Die deutsche Infanterie-Schiessschule 1899. — H. Smekal: Das Exerzier-Reglement für die russische Infanterie vom Jahre 1897. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Vakante Stelle. Bundesbeiträge an freiwillige Militärvereine. Militärpflicht von Doppelbürgern. Brieftaubensport. Papiergeld. Unteroffiziersverein. Verwendung von unserem Militär bei Volksfesten. Schweizerische Soldatenblätter. Zürich: Bezug des Militärpflichtersatzes. Schwyz: Pensionsrest aus Spanien. Graubünden: Der Rotz bei Pferden. Thurgau: Mangelhafte Strassenverbindung. Genf: Vortrag. — Ausland: Deutschland: Zur Unteroffiziersfrage. Frankreich: Typhusepidemie. Russland: Abrüstungsvorschlag. Griechenland: Bericht des Kronprinzen über den griechisch-türkischen Krieg. — Verschiedenes: Seemacht Europas. — Bibliographie.

Die französischen Belagerungsartillerie-Manöver im Lager von Châlons 1898.

Den Belagerungsartillerie-Manövern im Lager von Châlons, verbunden mit Schiessübungen wurde französischerseits besondere Wichtigkeit beigelegt, das Publikum sorgfältig abgesperrt und selbst die an der Übung teilnehmenden Infanterieoffiziere in gewisser Entfernung gehalten, da es sich dabei unter anderem auch um die Verwendung von 3 Batterien des neuen Schnellfeuergeschützmodells handelte. Der damalige Kriegsminister Chanoine wohnte der Übung bei und begab sich mit der Schmalspurbahn zu dem Übungsplatz, dem Plateau des Pesches. Seit mittags 12^{1/2} Uhr des 20. Oktober waren dort die zur Übung bestimmten Truppen in Bataillonlinien in Masse versammelt und bestanden in der Geniekompagnie, den 4 Fussartillerie-Bataillonen und den 3 Infanteriebataillonen der Festung Toul, dem im Lager von Châlons liegenden Bataillon des 106. Regiments, drei 7,5 cm Schnellfeuerbatterien und einer 9 cm Feldbatterie, sowie dem Militär-Fesselballon mit einer Luftschifferabteilung. In Summa 10 Batterien Fussartillerie in Batteriestellungen, 3 schwere Armeebatterien, 3 Schnellfeuer-Batterien, vier 9 cm Feldbatterien, 4 Infanteriebataillone und 1 Geniekompagnie.

Während die Artillerie als Salut 11 Schuss abgab, traf der Kriegsminister ein und vollzog sofort unter dem Spiel der Artilleriemusik die Feierlichkeit der Verteilung der Dekorationen. Hierauf eröffneten alle Angriffsbatterien das Feuer auf das sogenannte Werk Haricot von Vadenay. Bereits vom 15. Oktober an waren

im Lager von Châlons von den Truppen aufgeworfene Befestigungswerke scharf beschossen worden. Der Minister begab sich von Laufgraben zu Laufgraben und interessierte sich besonders für das Feuer der 12 cm-Geschütze auf verschiedenen Laffeten, welche am meisten zur Linken der Eisenbahn standen. Die an eine Lokomotive gespannten Geschütze wurden darauf nach dem äussersten rechten Flügel geschafft. Im Ernstfalle würden sie von Pferden oder Mannschaften gezogen worden sein, man beabsichtigte jedoch, ihren Transport zu beschleunigen. Die häufig ausser Sicht des Belagerten Feuerstellung nehmenden Geschütze gaben indirektes Feuer ab und ihre Bereitstellung und das Zielen wurden rasch ausgeführt.

Während dieses Feuers setzten sich die Infanteriebataillone und die Geniekompagnie mit ihrem Werkzeugmaterial, gefolgt von einem mit dem für die Grabenübergänge erforderlichen Material, d. h. den Brücken mit ihren Böcken beladenen Honketwagen, in Bewegung. Sie giengen mit den Schnellfeuerbatterien rechts von den Laufgräben auf der Römerstrasse vor und nahmen eine Versammlungsstellung bei den alten Niel'schen Werken ein, die gegen die Einsicht des Forts durch die starke Terrainwelle, auf der die erwähnten Werke errichtet sind, defilirt waren. Die Artillerie gieng vor und hielt sich hinter dem Kamm gedeckt, bereit, das Feuer auf das Werk von Vadenay zu eröffnen, um dessen Verteidiger zu delogieren und den Sturm vorzubereiten.

Um 2 Uhr 30 M. wurde das Signal zum Beginn des Manövers gegeben. Die telephonisch benachrichtigten Batterien mit schwerem Geschütz stellten das Feuer ein und dasjenige der

Schnellfeuergeschütze begann sofort, da ihre Feuerbereitschaft und Zielaufnahme kaum 2 Minuten erforderte. Fast 500 Geschosse wurden in 3 Minuten verfeuert und die Verteilung des zu bestreichenden Terrains erfolgte derart, dass das Fort buchstäblich mit Geschossen überschüttet wurde, die die Position für die Verteidiger unhaltbar gemacht haben würden. Das Feuer war, wie das Krepieren der Granaten erkennen liess, ein ausserordentlich konzentriertes.

Nach dem letzten Kanonenschuss setzten sich die Infanteriebataillone und die Arbeiter des Genie's zum Sturm in Bewegung. Im Ernstfalle würde sich derselbe unter dem Schutz der Artillerie vollziehen, allein man wollte durch vorzeitiges Krepieren der Granaten entstehende Unglücksfälle vermeiden und das Vorgehen erfolgte erst, als das Feuer schwieg.

Im Grunde der Terrainfalte von Vadenay, um sich gegen Sicht vor der feindlichen Stellung zu schützen, vorgehend, erreichte die Infanterie nachdem sie die erste Parallele an dem Niel-Gehölz überschritten hatte, bald die zweite am Fuss des Werks von Vadenay und plötzlich sah man die Sturmkolonne aus dem Boden auftauchen. Eine zur Schützenlinie aufgelöste Kompagnie dirigierte sich gegen die Kehle des Forts, ihr zur Linken hatte eine andere Kompagnie die kleineren vor die Front geschobenen Werke zum Angriffsobjekt. 2 Kompagnien folgten als Soutien.

In der Richtung der Mittellinie des Forts nahm eine als Schützenlinie aufgelöste Kompagnie die Geniekompagnie und das Grabenübergangsmaterial zwischen sich, dahinter folgten 2 Bataillone in Kolonnen auf geringe Distanz. Auf dem linken Flügel gieng ein anderes Bataillon mit 2 Kompagnien am äussersten Ende der zweiten Parallele und mit 2 Kompagnien debordierend zum Angriff der beiden Laufgräben vor, die im Norden das Befestigungssystem von Vadenay abschliessen.

Während der Kommandeur der Angriffstruppen seine Anordnungen traf, hatte sich der Kriegsminister und sein Stab nach dem von den Geschossen einer dreitägigen Beschiessung gewaltig durchfurchten Werk von Vadenay begeben. Von dort konnten sie dem Sturmangriff auf das Fort und seine Annexwerke beiwohnen.

Das Signal zum Angriff erfolgte. Die Truppen der ersten Linie eröffneten das Feuer. Die Pionierarbeiter durchschnitten das Drahtgeflecht und beseitigten die übrigen Annäherungshindernisse und schlugen auf der Mittellinie des Forts eine Brücke über den Graben, um den Sturmkolonnen den Weg zu bahnen. Auf ein zweites Signal gieng die ganze Linie zum Angriff vor und die Sturmkolonne überschritt zu Dreien oder zu Halb-

sektionen die Grabenbrücke. Die Kompagnien auf den äussern Flügeln schwenkten rechts und links und gaben jenseits der Kahlfront des Forts Feuer und allmählig bedeckte sich die Brustwehr der Werke mit Stürmenden. Endlich war das Werk genommen. Der Kriegsminister liess das Feuer einstellen und sprach dem die Übung leitenden Gouverneur von Toulon, General la Bégassière, seine Befriedigung aus. Das Manöver wurde nach dem Urteil fachmännischer Beobachter mit grosser Exaktheit ausgeführt und die Anordnungen zu demselben gut getroffen. Der Infanterieangriff war energisch und die Pioniere entwickelten grosse Schnelligkeit und Gewandtheit im Brückenschlag und der Zerstörung der Hindernismittel. Ganz besonderes Lob erwarb sich vom Kriegsminister die Fussartillerie, die sich, obgleich eine junge Schöpfung, auf der Höhe ihrer Aufgabe zeigte. Die Belagerungsübung wurde in Schiessübungen bis zum 25. Oktober fortgesetzt und alsdann beendet. Sie sollte, französischen Fachblättern zufolge, weitere Unterlagen für eine neue Belagerungsinstruktion liefern, dann aber auch die Wirkung der Langgranaten mit Melinitfüllung gegen die Werke der Verteidigung ausprobieren lassen, zumal der von 15,5-Centimeter-Haubitzen und Geschützen der schweren Armee-Artillerie verschossenen, endlich die Truppen in Arbeiten des Belagerungsdienstes üben und auch Telephon und Telegraphen, wie Luftschifferdienst und Schmalspurbahnen einer ersten Probe in grösserem Stil unterwerfen. Eine Telegraphenabteilung hatte die Erkundungen zu vollziehen. Der Plan des Leiters der Übungen rechnete mit einer Festung, die einen Kern und detachierte Forts besitzt. Gegen letztere und ihre Zwischenwerke, Anschluss- und Armierungsbatterien, sowie vorgeschobene Feldwerke richtete sich der Angriff. Der Angriff, der aus verschiedenen Gründen nur die südwestliche Hälfte der Angriffsfront thatsächlich berücksichtigte, hatte eine Infanterieschutzstellung für die Artillerie, Batterien in einer ersten und zweiten Artilleriestellung zu erbauen, sowie eine Schmalspurbahn vom Bahnhof Petit Marmelon nach dem Artilleriepark und von dort aus nach den einzelnen Belagerungsbatterien zu legen, auf welcher bis an die Grenze des feindlichen Feuerwirkungsbereichs das Material durch Lokomotiven fortgeschafft, ferner Telephon-, Telegraphen- und Luftschifferdienst eingerichtet und Beobachtungsstände erbaut wurden. Diese Arbeiten waren am 12. vollendet, am 15. begann das Feuer aus der 1. Artilleriestellung, die gebauten Flachbahnbatterien hoben sich so gut wie gar nicht vom Gelände ab, die Haubitzen- und Mörserbatterien lagen hinter den Terraincrèten gut versteckt. Die Dotierung des Angriffs mit Artilleriematerial

gestattete Schlüsse auf die Zusammensetzung eines französischen Belagerungstrains, von dem 1 Sektion bereit gestellt war, dieselbe enthielt sechszehn 15,5-Centimeter-Haubitzen, acht lange 12-Centimeter-, acht 9,5-Centimeter-Kanonen, acht 22-Centimeter-Mörser, Summa 10 Batterien. Zugeteilt waren ferner von der schweren Armeeartillerie 3 Batterien zu je vier 12-Centimeter-Haubitzen, sowie eine Abteilung Feldartillerie zu 3 Batterien mit den neuen 7,5-Centimeter-Schnellfeuergeschützen. Die Mannschaft von 44 Fussartilleriebatterien wurde in 10 kriegsstarke Batterien zur Bedienung der Geschütze, 2 solche für den Dienst auf der Schmalspurbahn, 1 solche für den Park formiert. General Bégassière legte besonderen Wert darauf, dass möglichst der Wirklichkeit ähnliche Verhältnisse geschaffen würden. — Als der wichtigste Tag darf der 20. Oktober gelten, an welchem man aus 15,5-Centimeter-Haubitzen und 22-Centimeter-Mörsern aus der 2. Artilleriestellung (auf ca. 3000 Meter) Langgranaten mit sehr starker Melinit-Sprengladung und Zündern mit Verzögerung gegen die Batterien und halbpermanenten Werke, sowie gegen das Fort verschoss. Nach französischen Berichten soll die Wirkung gegen die Batterien in kurzer Zeit eine absolut vernichtende und gegen das Fort nach mehrstündiger Beschiessung eine derartige gewesen sein, dass dasselbe im Ernstfalle nicht mehr hätte gehalten werden können. Die Haubitzen- und Mörserbatterie setzte das Feuer in der Nacht langsam fort, am 29. Oktober war ein weiteres lebhaftes Feuer als Vorbereitung auf den geschilderten Sturm erfolgt. General La Bégassière sprach den beteiligten Truppen seine Zufriedenheit aus und erklärte, dass die Übung sehr wertvolle Erfahrungen habe machen lassen.

Die Übung bewies überdies, dass die frühere klassische Methode des Belagerungskrieges auch in Frankreich verlassen wurde und dass auch dort in ihm eine völlig neue Taktik entstanden ist.

S.

Die deutsche Infanterie-Schiessschule 1899.

Mittels Kabinettsordre vom 22. Dezember 1898 hat der Kaiser in Bezug auf dieses für die Schiessausbildung der Armee so hochwichtige Institut folgende Bestimmungen getroffen: Es finden vier Informationskurse statt und zwar zwei für Oberstlieutenants und Majore der Fusstruppen, einer für Regimentskommandeure und im Range gleichstehende Stabsoffiziere ebenfalls den Fusstruppen angehörig, ausgenommen hievon sind der Fussartillerie angehörige Offiziere, endlich ein vierter Informationskursus für Eskadronscheffs der Kaval-

lerie. An den beiden ersteren Kursen, die am 16. März beginnen und am 9. Mai enden, nehmen je 33 genannter Offiziere teil, pro Armeekorps 3 bis 4. Der Kavalleriekursus dauert vom 22. Juni bis 5. Juli, pro Armeekorps nehmen 1—2 Rittmeister daran teil, während der Regimentskommandeurkursus mit der gleichen Anzahl von Teilnehmern pro Armeekorps am 12. Oktober beginnt und am 25. Oktober endet. Zu genannten Kursen sind nur solche Offiziere auszuwählen, die in den letzten vier Jahren die Schiessschule nicht besucht haben. Des weiteren finden vier Lehrkurse statt, an denen in Summa 360 Offiziere teilnehmen, nur den Fusstruppen mit oben erwähnter Ausnahme angehörig, zwei Drittel derselben sind Hauptleute, ein Drittel Oberlieutenants. Der erste Kurs beginnt am 22. Februar und endigt am 28. März, besucht von 60 Hauptleuten, 30 Oberlieutenants des I., III., XIII., XV., XVII. Armeekorps und der Inspektion der Infanterieschulen; der zweite Kurs am 12. April beginnend, am 17. Mai endend, wird von der gleichen Anzahl Offiziere des Garde-, II., IX., XIV., XVI. Armeekorps und Inspektion der Infanterieschulen besucht. Zum dritten Kursus, der vom 1. Juni bis 6. Juli und zum vierten, der vom 18. Juli bis 23. August dauert, wird ebenfalls die gleiche Anzahl Offiziere kommandiert, die zu ersterem Kurse gehören dem IV., V., VI., XII. Armeekorps, der Pioniertruppe und Eisenbahnbrigade an, zum vierten Kurse sind Offiziere des VII., VIII., X., XI. Armeekorps und der Jägertruppe kommandiert. Ausser den Offizierskursen finden noch drei Unteroffizier-Übungskurse statt für Infanterietruppen und ebenso viele für Unteroffiziere der Kavallerie. An ersteren, die in Spandau-Ruhleben resp. auf den Truppenübungsplätzen Münster in Westphalen und Hagenau im Elsass statthaben, nehmen 420 der Infanterie teil und zwar 180 in eine Übungskompanie formiert, die aus Unteroffizieren des Garde-, III., IV., V., VI. und XI. Armeekorps kommandiert werden in Spandau, je 120 in den beiden anderen Orten, gestellt von Unteroffizieren des VII., IX. und X. Armeekorps resp. des XII., XIII., XIV. und XV. Armeekorps. Zu diesen letztgenannten Übungskursen, die sämtlich am 15. Sept. beginnen und am 26. Okt. enden, werden ferner als Arbeiter und Handwerker 190 Mann kommandiert. Das I., II., VIII. und XVII. Armeekorps kommandieren dies Jahr keine Unteroffiziere. Als Kompagnieführer resp. Lehrer dieser Übungskompanien fungieren an der Militärschiessschule mit dem Prädikat „gut“ ausgebildete Offiziere. Zu den Kursen für Unteroffiziere der Kavallerie, von denen der erste am 15. Februar beginnt und der letzte am 23. August endet, komman-